

„GRAUSAM DIE PAARUNG“

VIDEO TREATMENT

Second Draft, Tuesday.

■■■■ besingt in ■■■■■■ das Scheitern einer Beziehung, die quälende Obsession des Verlassenen und die schmerzhaft Auflösung des Egos als einzig mögliche Exit-Strategie für einen hypothetischen Neubeginn, an den wir so gerne glauben möchten.

Das Video beginnt mit dem Zitat der berühmten Hochzeitsszene aus Pier Paolo Pasolinis Skandalfilm *Salò o le 120 giornate di Sodoma*, doch Pasolinis vier grausame Libertins, Repräsentanten von Kirche, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sind verschwunden und ihre strukturelle Gewalt wurde internalisiert: Das junge Liebesglück muss diesmal aufgrund eines intrinsischen Konflikts scheitern. Die Schuld ist nicht mehr klar zuweisbar und Gutes ist von Bösem nicht mehr eindeutig zu unterscheiden: die dualistischen grundmenschlichen Bedürfnisse nach Sicherheit und Freiheit sind miteinander unvereinbar und die verinnerlichten gesellschaftlichen Zwänge erzeugen im Konflikt mit den scheinbar individuellen Wunschvorstellungen und dem Drang nach Selbstverwirklichung ein erdrückendes Spannungsfeld, in welchem die Flucht der Braut als einzige Ausbruchsmöglichkeit erscheint: Als sie durch den Spiegel der eingeführte mythologische Zwillingsfigur die eigene Beziehungsrealität erkennt, wird sie fliehen und den Bräutigam gebrochen zurücklassen, der nun seinerseits eine Reise antreten muss, um sich selbst zu retten.

Er folgt der Braut mit seiner durch Eifersucht gestörten selektiven Wahrnehmung durch einen Sog an Menschenkörpern und erkennt in jedem einen potentiellen Liebhaber, der ihm selbst überlegen ist. Die Braut scheint die Berührungen mit ihren Mitmenschen zu genießen und an ihnen zu wachsen. Ihr Hochzeitskleid erscheint wie ein Kokon, aus dem sie nach dem Abstreifen noch begehrenswerter hervorsteigt, während der Bräutigam seine eigenen Kontakte mit den Menschen kaum wahrnimmt und körperlich und geistig auf den Abgrund zusteuert: Er versteht, dass seine Reise vor allem eine Reise in sein eigenes Inneres ist, in dem er sich selbst und seinen Ängsten stellen muss. Wir denken an das bekannte Zitat von Borges

„Grausam die Paarung,
grausam sind Spiegel,
weil sie die Zahl der Menschen vervielfachen“

und sehen, wie sich die Angst vor der Akkumulation von Körpern und der daraus resultierenden Akkumulation von menschlichem Leid mit der Eifersucht des Bräutigams vermischt, als aus den Menschenleibern ein ganzes Menschenmeer wird, in dem sich hunderte Körper bewegen und berühren, miteinander kopulieren und ihre Hände nach der Braut ausstrecken: Wir spüren die Angst, auf einer überbevölkerten Welt zu kurz zu kommen, sozial und sexuell, fühlen uns nicht gut genug um im Wettbewerb einer globalen kapitalistischen Gesellschaft zu bestehen und sehnen uns nach der liebenden Umarmung unserer Mutter. Denn wenn sie uns in den Arm nimmt und uns sagt, dass wir etwas ganz Besonderes sind, dann droht uns kein Individualitätsverlust in der Masse und keine schmerzhaft Auseinandersetzung mit der Realität. Bloß hat die zur Mutterfigur erhobene Braut gerade ganz anderes im Sinn.

Die ambivalente Darstellung des Menschenmeeres als Grauen und als Möglichkeit erscheint als Mittelpunkt des Videos und als Auseinandersetzung mit Konflikten, die die Künstler unterbewusst beschäftigen und sie bis in die Träume verfolgen. Mit dieser Szene wird etwas erreicht, das über das Alltägliche hinausgeht und irgendeine Form von Relevanz hat, die man nicht verstehen, sondern nur fühlen kann.